

Reh nach Wetter ...

Wetter und andere Einflüsse auf die Aktivitäten des Rehwilds

Juni bedeutet Feistzeit für die Böcke und Säugezeit für Geiß und Kitz. Der Bedarf nach hochwertiger Äsung und Ruhe ist enorm. Das wirkt sich auf die Sichtbarkeit aus, Rehe kommen kaum in Anblick. Außer man weiß, Wetterlagen und -umschwünge richtig zu deuten.



PRAXISWISSEN FÜR REVIERBETREUER
Von Wildmeister Matthias Meyer



Es ist schon fast Mitte Juni. Die noch vor wenigen Wochen überall auf dem frischen Grün stehenden Rehe sind wieder „verschwunden“. Untergetaucht in einer immer höheren und üppiger werdenden Vegetation. Schmalrehe sind mittlerweile nur schwer anzusprechen, weshalb ihre Bejagung jetzt eingestellt werden sollte. Zu groß ist nun die Gefahr, irgendeinen tierschutzrelevanten Blödsinn zu machen. Doch auch die Rehböcke scheinen zurzeit unsichtbar zu sein. Im Juni sind die Nächte kurz. Wer nicht die Aussicht auf einen im Feld stehenden

Im Juni wird das Rehwild faul. Je höher die Tagestemperaturen, umso geringer fällt seine Aktivität aus.



FOTOS: M. MEYER

Überläufer hat, braucht auf Rehe nicht so früh draußen zu sein, denn der Morgentau verwandelt die langen Gräser und Kräuter zu Sonnenaufgang regelrecht in einen Schwamm. Insbesondere nach einer kalten Nacht sind die Gummistiefel auf dem Weg zum Hochsitz durch die hohe Wiese so kurz, dass die Hose an den Oberschenkeln schon nach wenigen Metern klatschnass wird. Muss Rehwild in derselben Wiese ziehen, nimmt es also ein richtiges Vollbad – und das zu einer Zeit, wo die morgendlichen Temperaturen um den Sonnenaufgang entsprechend niedrig sind und das Reh gerade nach dem Haarwechsel noch nicht an das knappe und dünne Sommerhaar gewöhnt ist. Um den Energiehaushalt zu schonen, harrt es im Einstand oder seinem Lager

In den morgens taunassen Wiesen hält sich Rehwild ungern auf. Lieber zieht es erst später aus, wenn alles abgetrocknet ist.

im nassen Gras so lange aus, bis Sonne und leichter Wind die Nässe verdunsten oder zu Boden tropfen lassen. Das kann etwas dauern. Die Sonne steht da schon weit oben und wärmt deutlich. Erst jetzt, wenn der Jäger meist schon wieder zu Hause beim Frühstück ist, werden die Rehe aktiv und ziehen auf die Äsung. Im Juni stehen darum die Chancen, einen Rehbock zu erlegen, am frühen Vormittag deutlich besser als bei Sonnenaufgang. Schließlich müssen wir zusätzlich berücksichtigen, dass Rehböcke nun in die Feistzeit gehen und keine großen Aktivitäten an den Tag legen. Die Revierstreitigkeiten sind längst geklärt, die üppige Vege-

tation bietet Schutz und reichhaltige Äsung gleichermaßen.

Feist- und Säugezeit

Rehe haben ein einfach gebautes Verdauungssystem und sind demzufolge auf eine nähr- und mineralstoffhaltige, leicht verdauliche Äsung angewiesen. Doch nicht überall ist sie einfach erreichbar. Rehe wägen sehr wohl ab, wann und wo sie ungestört äsen können. Sie scheuen dabei insbesondere das Risiko, erlegt oder als rangniederes Tier von einem stärkeren vertrieben zu werden. Doch was im Mai noch in großer und hochwertiger Vielfalt geboten war, verholzt im Juni zusehends. >>>



Für Böcke ist jetzt Feistzeit vor der kräftezehrenden Brunft. Frische, nahrhafte Äsung im sicheren Einstand wird unnötiger Bewegung im Freigelände vorgezogen.

Das Äsungsangebot wird gegen Ende des Monats schon geringer. Erst wenn auf den Wiesen das alte Gras als Heu geerntet ist und neue Kräuter und Klee nachgewachsen sind, werden solche Flächen wieder für die Rehe interessant. Allerdings fühlen sich Rehe jetzt auf den offenen Flächen sichtlich unwohl. Ihr Sicherheitsbedürfnis äußert sich insbesondere in Revie-

ren, wo sich viele Menschen tagsüber bewegen, in einem häufigen Sichern. Attraktive Äsung wird nur dann angenommen, wenn sie direkt neben dichter Deckung wie Wald, Mais oder Getreideschlägen liegt, wohin bei Störung ausgewichen werden kann. Die Sichtbarkeit des Rehwildes lässt sich auf Äsungsstreifen, die der Jäger mit eiweißreicher und artenreicher Zusam-



Luftfeuchtigkeit und Schatten im Inneren von Wäldern ziehen Rehe jetzt an. Dort sind sie auch tagsüber auf den Läufen.

mensetzung direkt im Einstand anlegt, deutlich erhöhen. Allerdings sollte dann aber auch zumindest in der Feistzeit und damit auch der wichtigsten Zeit der Kitzaufzucht die Jagd ruhen. Einsaatmischungen sind so zu konzipieren und zeitlich auszubringen, dass vor allem in der Phase der Verholzung bei der natürlichen Vegetation hier hochwertige Äsung zu finden ist. Rehe wägen durchaus ab, wann sie mit welchem Aufwand ihren Äsungs- und Energiebedarf sicher decken und damit haushalten können. So wundert es nicht, dass sie sich im Winter auf sonnigen Südhängen einstellen, um möglichst viel von den wenigen wärmenden Sonnenstunden aufzufangen. So ist während der Notzeit also auch der Bewegungsradius reduziert. Das Gegenteil beobachten wir in der sommerlichen Blattzeit, wenn während der Hochbrunft Ende Juli zur Mittagszeit keinerlei Bewegung zu verzeichnen ist. Anders als es die Überlieferung beschreibt, funktioniert der Kreislauf beim Reh genauso wie beim Menschen. Bei hohen Temperaturen sucht das Wild schattige und kühle Plätze im Laubwald. Brunftaktivitäten verlagern sich nun in die frühen Morgen- oder späten Abendstunden. Während der Vollmondphase findet die bewegungsaktive Brunft zum Großteil nachts statt, um auch hier den Energieverbrauch und den Stoffwechsel gering zu halten. Das anhaltende Treiben ist einfach zu anstrengend und belastend bei Temperaturen jenseits der 30-Grad-Marke.

Sommerliche Langschläfer

Ähnlich verhält es sich mit morgendlichem Tau und Regen bei niedrigen Temperaturen. Der Kreislauf wird belastet und verbraucht Energie, um die Körpertemperatur zu stabilisieren. Demzufolge stellt das Reh seine Aktivitäten ein und sucht sich ein möglichst trockenes Plätzchen oder rollt sich energiesparend zusammen, bis die Umgebung wieder trocken ist. Das Rehwild zieht ungern, wenn sich Regen zu den kalten Temperaturen dazumischt. Ganz anders sieht es aber aus, wenn das Wetter nach einer langen Hitzeperiode kippt. Für den jagdlichen Erfolg geradezu ideal ist es, wenn sich ein Hitzegewitter plötzlich und kräftig entlädt. Vor dem Gewitter herrscht nahezu



Totenstille im Revier. Weder zieht das Wild, noch sind Singvögel zu hören. Bricht der Regen los, steht das Wild geschützt im Einstand, doch sobald er nachlässt, zieht es gern und zügig ins Freie, denn im Wald fallen die dicken Tropfen nun erst recht aus dem Blätterdach der Laubholzbestände. Zum einen will das Reh nun eine zweite Dusche vermeiden, zum anderen stören die lauten Tropferäusche die Orientierung und vermindern den Gehörsinn. Zieht es den Jäger nach einem Wolkenbruch auf die Jagd, muss er bereits kurz vor Ende des Regens an Ort und Stelle sein, denn das unmittelbar folgende aufklarende und ruhige Wetter bringt meist immer Anblick von Rehwild. Insbesondere in der Blattzeit steigt die Aktivität des Rehwildes nach einem moderaten Temperatursturz und verspricht verlässlich auf das Blatten zustehende Böcke. Bei lang anhaltendem Nieselregen oder sogar einem andauernden Landregen im Sommer stört sich das Rehwild hingegen nicht an der Nässe. Ganz im Gegenteil, die Rehe sind jetzt tagsüber gut zu sehen und stehen entspannt auf der Äsung, denn die sommerlichen

Temperaturen belasten den Energiehaushalt nur wenig. Vielmehr wissen die Rehe bei Regenwetter seltener Störungen durch den Menschen. Weder Spaziergänger noch Landwirte sind jetzt unterwegs, das hat das Rehwild zumindest in belebten Revieren schnell gelernt. Insbesondere in der Blattzeit kann es sich lohnen, gerade an solchen Tagen sein Glück auf alte, raffinierte Böcke zu versuchen. Eine Ansitzeinrichtung mit Dach und weiter Sicht kann in diesem Fall nützlich sein, gerade wenn man etwas Geduld bei den „Spezialböcken“ aufwenden muss. Doch auch andere Wetterbedingungen wie starker Wind können Einfluss auf das Sicherheitsbedürfnis des Rehwildes haben. Vor allem starker Wind, Sturm und böiger Wind beeinträchtigen die überlebenswichtigen Sinnesleistungen wie Windfang und Lauscher der Rehe sehr und verunsichern sie. Sofern sie nicht gezwungen sind, auf die Äsung zu ziehen, bleiben sie lieber im dichten Einstand, bis sich die Wetterbedingungen gebessert haben. Ähnlich vorsichtig wie andere Wildarten verhält sich das Rehwild auch beim ersten

Direkt nach dem Ende eines Sommergewitters ist Rehwild auch im Juni plötzlich wieder sichtbar. Für den Jäger bedeutet das, noch während der Niederschläge auszurücken.

Schneefall. Zwingt es der Hunger nicht, reduziert es den Bewegungsradius auf den Einstandsbereich. Rehe ziehen aber deutlich früher als Rot- und Schwarzwild wieder ihrer Wechsel, wenn der Schnee liegen bleibt. Bereits nach wenigen Tagen steigt insbesondere bei klarem, sonnigem Winterwetter die Aktivität spürbar an und verspricht jagdlichen Erfolg. Abhängig von den Revierverhältnissen können bestimmte Wetterkonstellationen die Aktivität des Rehwildes spontan beeinflussen. Es ist für den Jagderfolg wichtig zu wissen, welche Witterungseinflüsse sich wie im Revier auf das Rehwild auswirken. Das erfordert eine langfristige Beobachtung zu allen möglichen Jahreszeiten, Tageszeiten und Wetterbedingungen – wir müssen lernen, wie „unser“ Wild tickt. Grundsätzlich versprechen Wetterbesserungen mehr Aktivität und damit mehr Anblick im Revier.

